



Erscheint
wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post
pr. Qu. 80 Pf.
In Partien durch die Exp. direkt
bezogen, billigerer Preis.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der
Metallarbeiter Deutschlands.

Inserate die dreispaltig Petit-
zeile 20 Pf., Klassen- und Ver-
sammlungsanzeigen, sowie An-
kündigungen 10 Pf. die Zeile.
Red. u. Expedition: Nürnberg,
Weihenstraße 12.

Nr. 38.

Nürnberg, 17. September 1887.

5. Jahrgang.

Das Vergnügungsprogramm des Allgemeinen deutschen Handwerker-tages zu Dortmund. *)

Bs. So betitelt sich ein Leitartikel in der Münchener „Allgemeinen Handwerker-Zeitung“, dem „offiziellen Organ des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes“. Derselbe ist ein Versuch, eine Mohrenwäsche an den künstlerischen Vergnüglingen vorzunehmen, die im August zu Dortmund die famose Tagsohrt-Komödie aufgeführt und durch gutes Essen, desto schärferes Trinken und flottes Walzertanzen aller Welt ihren Beruf zur Handwerksretterei so deutlich bekundet haben.

Es ist deshalb nicht unangemessen, sich die „Rettung“, welche das amtliche Mundstück der verbohrtten Kunstpolitikern unternommen, ein wenig näher anzusehen.

Wir gestatten uns vor Allem zu bemerken, daß das Vergnügungsprogramm ohne Zuthun des Bundespräsidiums festgestellt worden ist, daß das Bundespräsidium schon bei Einleitung der Vorarbeiten für den diesjährigen Handwerker-tag wiederholt das Ersuchen gerichtet, dasselbe in thunlichster Weise einzuschränken. Das Lokalcomitee in Dortmund entgegnete, daß durch die auf die Durchführung des Vergnügungsprogramms entstehenden Unkosten das Lokalcomitee für die Unkosten selbstständig einstehen und den Erlös aus den Delegiertenkarten an die Bundeskasse voll und ganz in Abführung bringen werde. In Folge dessen wurde dem Bundespräsidium die Möglichkeit einer tatsächlichen Beeinflussung bei Feststellung des Vergnügungsprogramms benommen und erhielt dasselbe erst Kenntniß, als es gleichzeitig auch den übrigen Bundesmitgliedern vom Dortmunder Lokalcomitee zugesandt wurde.

Da steht es vor uns, das Bundespräsidium, mit gebundenen Händen, ohnmächtig, willenlos, preisgegeben der schrankenlosen Willkür der Dortmunder Despoten, genau in derselben Situation, in welcher die richtigen Kunstmeister ihre Arbeiter zu sehen wünschen, als einen Spielball ihrer Launen und Ausnützungsgelüste. Das Bundespräsidium zu München ist den Dortmunder Auführern gegenüber so machtlos, wie weiland des deutschen Bundes Präsidium gegenüber gewissen norddeutschen Staaten. Der Süden vom Norden geknechtet, Bajuvaren in Ketten hinter dem Triumphwagen des preussischen

*) Wir haben von den Verhandlungen des Handwerker-tages s. B. keine Notiz genommen, da sämtliche Blätter ausführlich darüber berichteten. Das Vergnügungsprogramm war folgendes: Sonnabend, Abends 9 Uhr, Concert, Sonntag Morgens 6 Uhr Stänchen, 10 Uhr Concert, Abends Fußball, Montag, 2 Uhr Festsessen, 5 Uhr Concert, Dienstag Fahrt nach Königsborn, Mittwoch Festzug, Concert, Ball, Donnerstag Fahrt nach der Degehöhle.

Siegers einherschreitend, schmählich vergewaltigt, durch auf die Brust gefetzte Pistole gezwungen, sich gründlich, sehr gründlich zu amüsiren. Nolens volens! Wie furchtbar mag der Groll des sonst so prozigen Bundespräsidiums gewesen sein, als es gezwungen ward, nochmals die Bilder der fideleu Dortmunder Tage an sich vorüberziehen zu lassen. „Unsaßbaren Schmerz heißt du, o Königin, erneuern!“

Aber wenn auch der streitbare Held überwunden am Boden lag, er wehrte sich verzweifelt. Wenn man einmal den bitteren Kelch des Vergnügungsprogramms kosten mußte, so sollte wenigstens dies furchtbare Leid abgekürzt werden. Das Bundespräsidium — wie diese Gruppmeister mit prunkhaften Titeln wenigstens sich schmücken — das tapfere, weise, jedem Amüsament abholde Bundespräsidium faßte einen mannhaften Entschluß. Ihr Dortmunder, rief es im Brustton sittlicher Entrüstung, habt uns mit Tanz und Spiel so heimtücklich überfallen, jetzt sollt ihr sehen, was ein deutscher Innungsmeister im Entsagen leisten kann. Höret, wie dies geschah!

„Die Thätigkeit des Bundespräsidiums konnte sich daher nach dieser Richtung hin lediglich darauf beschränken, das Vergnügungsprogramm durch Ausdehnung der Verhandlungen möglichst illusorisch zu machen.“ Bravo, bravissimo! Die Glocke des Präsidenten ertönt, die Sitzung wird in der Frühe eröffnet und den ganzen Tag bis tief in die Nacht hinein werden sie sitzen und „tagen“ im Schweiß ihres Angesichts, werden sie rathen und thaten zu Ruh und Frommen eines ehrbaren Handwerks. Ein Turnier der Geister, ein Wettkampf der sozialpolitischen Genies, die unter dem Panier der weißen Weste des Hofraths Adermann wider die soziale Frage und die Sozialdemokratie zu Felde ziehen. Nochmals bravo, bravissimo! Doch haben wir nicht zu früh den Arbeitseifer der wackeren Innungsmänner beklatscht? Wäre es nicht rathsam gewesen sich vorher in's Gedächtniß zu rufen, daß diese Herren Meister ihres Arbeitstages größeren Theil bei der „Morgensprach“ und beim „Abendschoppen“ zu verbringen lieben, daß sie es vorziehen in dampfer Werkstatt die Gefellen sich abrauern zu lassen, daß sie bibeltreu die „Kindlein zu sich kommen lassen“, d. h. intensive Beurlingausbeutung betreiben? Hätten wir uns dies vorher überlegt, wir würden vielleicht nicht applaudirt haben.

Wer aber noch irgendwelche Zweifel hegt, dem benimmt sie die „Allg. Deutsche Handwerkerztg.“ selbst, indem sie emphatisch erklärt: „In der That wurden die Verhandlungen am ersten Tage von 3 Uhr Nachmittags bis 1/29 Uhr Abends, also nahezu 6 Stunden fortgesetzt; am Montag wurde statt um 10 Uhr bereits um 9 Uhr Morgens begonnen und einschließlich einer

2stündigen Mittagspause bis Abends 6 1/2 Uhr, also volle 7 1/2 Stunden verhandelt; am Dienstag wurde von 9 bis 2 Uhr, also ununterbrochen 5 Stunden und am Mittwoch von 9 bis 12 Uhr, also 3 Stunden getagt. Durch diese langausgedehnten Verhandlungen wurde ein Theil des Vergnügungsprogramms hinfällig gemacht.“

„Also nahezu 6 Stunden“, „also voll: 7 1/2 Stunden“, „also ununterbrochen 5 Stunden“, „also 3 Stunden!“ Kolossal, unerhört, noch nie dagewesene Arbeitsleistung! O über „diese langausgedehnten Verhandlungen!“ Welche heroische Aufopferung, welchen Edelmut, welche wahrhaft großartige Gefinnung! Man hat 3, man hat „ununterbrochen 5“, man hat „nahezu 6“, man hat „volle 7 1/2 Stunden“ geredet, gequastelt, gequatscht, man hat sich diese Zeit, die man so gut zu Trinkgelagen und Gastmählern, zu Bällen und Ausflügen verwenden konnte, sich am Rande und an den Tanzbeinen abgepart, nur um den Untergang des Handwerks zu verhindern. Das Auge glühend von prophetischer Verzückung hat der Bundespräsident dagestanden und sich gesagt: Und wenn wir 3, wenn wir sogar ununterbrochen 5, ja wenn wir nahezu 6, und auch wenn wir 7 Stunden tagen müssen, die Handwerkerfrage muß in Dortmund gelöst werden.

Ihr Handwerksgefallen, ihr Arbeiter im Kleinbetrieb, ihr Glücklichen, die ihr unter der väterlichen Fuchtel eines Kunstmeisters steht, beherztigt, was das offizielle Blatt Curer „Brodherrs“ verkündet. Der normale Arbeitstag schwankt für eure Unternehmer zwischen 3 und 7 1/2 Stunden. Die Handwerksmeister haben für sich ihren Maximalarbeitstag proklamirt. Mit der „Allg. Deutsch. Handwerkerztg.“ in der Hand werden die Arbeiter den Künstlern gegenüber treten und ihre Maximalarbeitszeit heischen. Sie sind bescheiden, sie verzichten auf den Achtstundentag, sie wollen vorläufig nur den zehnständigen Maximalarbeitstag. Jetzt müssen sie, damit das Kleinkapital, damit der Handwerksmeister nur noch einige Zeit gegen den Großbetrieb, gegen das großindustrielle Kapital sich wenden kann, 13, 14, 16 Stunden schaffen, jetzt feuern sie unter der Ueberarbeit, unter Sonntagsarbeit, jetzt erhalten sie Hungerlöhne, jetzt macht ihnen die schmähliche Beurlingausbeutung die ärgste Schmutzconcurrentz.

„Uebrigens ist zu berücksichtigen, daß ein großer Theil des Programms nicht dem Vergnügen, sondern lediglich zur Erholung und Belehrung diente.“ Nur ein ganz verbissener Gegner der Bänstelei wird behaupten, daß eine „Erholung“ nach dreistündiger „Arbeit“ gerade nicht so sehr nothwendig gewesen sei, nur ein arger Spötter wird meinen, daß es keiner besonders angestrengten Hirnthätigkeit bedurft hat, um den ein-

sichtsvollen Löffelmeister Bettde-Hamburg niederzubrühen, der ihnen zeigte, daß die ganze Innungsherrlichkeit auf thönernen Füßen steht. Und dabei ist Thon wie Ton der Künstler von gleich schlechter Qualität. Aber sie brauchen „Erholung“, wenn sie auch ihre Köpfe nicht angestrengt hatten, so hatten sie doch gegen Bettde die Lehren sich wund geschrien. Die „Belehrung“, die sie angeblich gesucht, ist bloß ein stilistischer gemilderter Ausdruck für — Leerung von so und so viel Seideln, Fässern, Flaschen. Denn „dies Geschlecht kann sich nicht anders freuen, als bei Tisch“. Dies vorausgeschickt wird man den famosen Satz verstehen: „Wenn man nun von den Zusammenkünften, welche zur Erholung und Belehrung dienen, absteht, so verbleibt lediglich der am Sonntag statigehabte Ball, welcher dem Vergnügen diene.“ Das ist gerade so, wie wenn ein Lehmann erklärt: Substrahire ich die Vergnügungen am Montag, Dienstag und den weiteren Werktagen von meinem Vergnügungsbudget, so bleibt allein der Sonntagsspaß übrig. Das ist ein Rechenkunststück, so dummpfiffig, wie nur je eines von den Arithmetikern der „Allg. Deutschen Handwerkerztg.“ produziert worden ist.

Zum Schluß sucht unser biederes Innungsblatt nach Bundesgenossen, d. h. nach Mitschuldigen, die es gerade so gemacht haben. „Wir wollen nur bemerken, daß wohl selten irgendwo ein Tag abgehalten wird, an welchem nicht auch einige Stunden dem Vergnügen gewidmet werden. Man betrachte sich die Sängervereine, Turner-, Veteranenfesten, man besuche sich das Programm der derzeit in Plauen tagenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, und wir glauben nicht irre zu gehen, auch der deutsche Katholikentag in Trier hat einige Stunden für fröhliches Zusammensein in Aussicht genommen!“

Wenn das Spießbürgertum sich unterhalten will, dann geschieht es unter patriotischer Firma; es ist das eines der Symptome der im Kleinbürgerthum so scharf hervortretenden gesellschaftlichen Heuchelei. Sängervereine, Turner-, Veteranen, sie tagen, d. h. sie kniepen, sie halten feurige Reden, die gewöhnlich sehr schlecht, und trinken feurigere Weine, die öfters besser sind, sie bankettiren, dinciren, toastiren, musiciren, aber bloß zu „höheren Zwecken“. Ist es recht, daß die Handwerker dort sich Sulkurs holen? Daß sie aber zu den Lobfeinden, daß sie zu den fortschrittlichen Wirtschaftsgenossenschaften des seligen Schulze-Dehlig sich verirren, das ist stark. Wenn sie mit der kleinen Ergellenz kokettiren, so ist das den Herikal-conservativen Kunstconfusionariern zu verzeihen. Aber sie vergessen immer, daß der Tag 24 Stunden hat, daß sie in Dortmund bloß 3 oder 5 oder 7 1/2 Stunden „gearbeitet“ haben, daß also von bloß „einigen Stunden“, die man dem Vergnügen gewidmet, nicht die Rede sein kann.

Trotz alledem schließt entrüstet die „Allg. Deutsche Handwerkerztg.“ ihre Verteidigung: „Sollte etwa dem Handwerkerstande nach tagelanger mühevoller Arbeit nicht auch eine Erholung gegönnt sein?“ Wie sie sich gequält, wie sie sich abgemüht haben die Männer aus dem Handwerkerstand! „Nahzu 6 Stunden!“ In 4 Tagen, von Sonntag bis Mittwoch alles in allem höchstens 21 1/2 Stunden!

Die großmäuligen Kunstbrüder sollten einmal einen wirklichen Arbeitertag besuchen, sei es daß dort sachverinliche, sei es daß Kassenangelegenheiten, sei es daß andere Arbeiterinteressen in Frage stehen. Dort könnten sie lernen, wie man auf solchen Zusammenkünften arbeitet, wie angestrengt man schafft, wie ernst, wie gründlich dort diskutiert, resolvirt und exekutirt wird. Dort gibt es keine „Vergnügungsprogramme“, dort finden die Delegirten ihr Vergnügen, ihre Erholung in dem Bewußtsein für die Arbeiterfrage erfolgreich thätig gewesen zu sein.

Vielleicht würden dann die Künstler sich ihrer Bacchanalien schämen und würden nicht mehr wagen, sich gegen die viel zu milde Kritik zu vertheidigen, die an dem Dortmunder Handwerkerstage geübt worden ist. Aber halt! Das haben sie nicht nötig, sie haben sich in Dortmund als Meister gezeigt — im Schwagen, sie haben ihren Befähigungsnachweis erbracht — für Essen und Trinken, sie erwiesen sich als Vorkämpfer für den dreistündigen Normalarbeitertag — des Kunstmeisterthums.

Darum soll es den Arbeitern lieb und werth, darum soll es ihnen unvergessen sein

Das Vergnügungsprogramm des Allgemeinen deutschen Handwerkerstages zu Dortmund.

Ueber den Bestand der vorhandene Locomotiven in Deutschland

und unter Aufführung der Fabriken, die an dem Bau dieser Locomotiven theilhaftig sind, macht der Ingenieur Otto Leonhardt-Berlin in „Ulland's Industrielle Rundschau“ u. A. folgende Mittheilung:

Die eingehendsten und gründlichsten Nachweisungen über die bei uns im Betriebe befindlichen Locomotiven werden alljährlich im Reichseisenbahnamt von allen Bahnen Deutschlands gesammelt, so daß wir über Anzahl, Bauart und Leistungen der Locomotiven die genauesten Angaben besitzen. Es seien hier nach den in der amtlichen Eisenbahnstatistik enthaltenen Angaben aus dem Betriebsjahre 1885/86 einige bekannt gewordene Werthe angeführt.

An normalspurigen Locomotiven waren in dem genannten Jahre überhaupt vorhanden 12,450 Stück; davon waren 2344 sogenannte Tender-Locomotiven. Durchschnittlich waren auf 10 km Betriebslänge der Eisenbahnen 3,32 Locomotiven vorhanden.

Die Verteilung der Locomotiven auf Staats- und Privatbahnen war folgende: Es besaßen Staatsbahnen und auf Rechnung des

Staates verwaltete Privatbahnen 11529 Locomotiven Privatbahnen unter Staatsverwaltung 76 „

„ eigener Verwaltung 845 „

Die älteste deutsche Eisenbahn, welche auch heute noch zu den Privatbahnen unter eigener Verwaltung gehört, die Ludwigs-Eisenbahn (Nürnberg-Fürth) ist von allen am reichlichsten ausgerüstet; sie besaß im Betriebsjahre

1884/85 auf 10 km Betriebslänge 13,25 Locomotiven

1885/86 „ 10 „ 11,59

Die jüngsten Privatbahnen zeigen auch die schwächste Locomotiv-Ausrüstungszahl; z. B. besaß im Betriebsjahre 1885/86 die

Mecklenburgische Südbahn auf 10 km Betriebslänge 0,65 Locomotiven
Prignitzer Eisenbahn 10 „ 0,67

Was die umfangreichsten Staatseisenbahnen anlangt, so stellt sich bei denselben im Betriebsjahre 1885/86 die Locomotivausrüstung wie folgt:

	Locomotiven	
	überhaupt	auf 10 km Betriebslänge
Preussische Staatseisenbahnen	8303	3,91
Bayerische „	1054	2,40
Sächsische „	732	3,52
Württembergische „	330	2,15
Badische „	439	3,33

Der Durchschnittspreis für eine Locomotive stellt sich bei Berücksichtigung aller Bahnen auf 47,273 Mk., so daß im ganzen für alle normalspurigen Locomotiven sämtlicher deutscher Bahnen ein Kapital von 588,551,463 Mark ausgegeben ist. Ausdrücklich wird hier bemerkt, daß dieses Durchschnittswerthe sind; es sind Locomotiven angeschafft, welche nur das Stück 16,903 Mk. kosten und je 15,550 kg wiegen (zweiach gekuppelte Normal-Sekundärbahn-Tender-Locomotiven), doch sind das vereinzelt angewendete billige Fahrzeuge; 30,000 Mk. für eine Locomotive von etwa 40 t Gesamt-Eigengewicht ist gar kein ungewöhnlicher Werth.

Von den erwähnten 12,450 Locomotiven wurden in den eigenen Werkstätten der Eisenbahnen gebaut 206 Stück; im Auslande wurden gebaut 499 Stück (davon in Oesterreich 282, in Belgien 36, in England 181 [Frankreich hat, weil es nicht so billig arbeiten kann wie andere Staaten, keine Locomotive geliefert]); die übrigen 11,745 Locomotiven sind von 22 deutschen Maschinenfabriken geliefert worden und es sind hierbei die hauptsächlichsten Fabriken wie folgt theilhaftig:

	Locomotiven
A. Borsig in Berlin	2152
Henschel u. Sohn in Kassel	1403
Hannoversche Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Linden	1195
v. Rassel in Hirschau bei München	1003
Berliner Maschinenbauaktiengesellschaft (Schwarzkopff)	903
Aktiengesellschaft Vulkan in Stettin	884
Sächsische Maschinenfabrik (früher Hartmann) in Chemnitz	825
Maschinenbau-Gesellschaft in Karlsruhe	668
Maschinenfabrik (E. Reßler) in Esslingen	643
F. Wöhlert in Berlin	621
Schickau in Elbing	360
Krauß u. Co. in München	343
Uniongießerei in Königsberg	313
Aktiengesellschaft Hohenzollern in Düsseldorf	167

Elsässische Maschinenbaugesellschaft in Grafenstaden	167
Elsässische Maschinenbaugesellschaft in Mühlhausen	42
Maschinenbau-Anstalt v. Ruffer in Breslau	34
An der Lieferung des Restes von	27

waren fünf Locomotivfabriken theilhaftig. Wie man aus dieser Aufstellung ersieht, sind von der Maschinenfabrik A. Borsig in Berlin für die deutschen normalspurigen Eisenbahnen die meisten Locomotiven geliefert und hat hiermit die Fabrik, möchte man beinahe sagen, ihre Thätigkeit zum Abschluß gebracht; denn obwohl die Firma den Locomotivbau — wenn auch in kleinerem Umfange — weiter betreibt, so hat doch die in der Chausseestraße in Berlin belegene Maschinenfabrik, welche den Grundstein zu den ausgedehnten Borsigschen Werken in Berlin und Oberschlesien gebildet hat, ihre Thätigkeit eingestellt, da infolge des geringen Bedarfes und der großen Concurrenz der Locomotivbau in Deutschland ein höchst unrentables Geschäft geworden ist.

Als für die Geschichte der Locomotiven interessant sei noch erwähnt, daß auf unseren Bahnen noch eine kleine Anzahl Locomotiven vorhanden sind, welche in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in den Dienst gestellt worden sind; dieselben gehören meist den Staatsbahnen, einige jedoch auch den Privatbahnen unter eigener Verwaltung an. Von diesen gewissermaßen greisen normalspurigen Maschinen wurden in den Dienst gestellt:

im Kalenderjahre	1849	5 Locomotiven
„	1848	16
„	1847	18
„	1846	19
„	1845	1

Dies zuletzt aufgeführte Locomotiv-unicum hat sich bei einer Privatbahn, nämlich der holsteinschen Marschbahn, wohl Dank guter Constitution und guter Pflege, erhalten.

Ueber Metalllegirungen und deren Eigenschaften. (Schluß.)

Die nun zur Besprechung kommenden Legirungen sind Weichlöthe. Es sind Zinn-Blei-Wismuth-Legirungen. Während man bei Hartlöthen reine, d. h. ungemischte (nicht legirte) Metalle als Lothe verwenden kann, ist dies bei den Weichlöthen ausgeschlossen. Löthungen aus reinem Zinn, reinem Blei resp. reinem Wismuth haben keine Haltbarkeit. Dagegen ist beim Weichlöthen, gerade wie beim Hartlöthen die größte Reinlichkeit Hauptbedingung. Das Reinigen der Lothstellen beim Weichlöthen geschieht ebenfalls auf mechanischem oder chemischem Wege. Was beim Hartlöthen von der Verunreinigung der Lothstellen durch Säuren, d. h. durch das Einstreuen des Ueberschusses oder der Rückstände der Säuren gesagt wurde, trifft beim Weichlöthen noch mehr zu. Als Beispiel möge dienen, daß Zinkgegenstände, aus schlechtem porösem Material hergestellt, welche gelöthet werden sollten, schon durch das fast allgemein gebräuchliche Anwenden von reiner Salzsäure als Löthmittel, statt der beabsichtigten Reinigung, eine Verunreinigung erfahren. Jeder praktische Arbeiter, der in dieser Beziehung einige Erfahrung hat, wird bei schlechtem Material die Anwendung der reinen Salzsäure als Löthmittel vermeiden. Da jedoch der vorliegende Aufsatz auch Leute belehren soll, welche nicht in jeder Beziehung Erfahrungen haben, so folgt hier nicht nur eine Beschreibung der Lothe, sondern auch der in den einzelnen Fällen anzuwendenden Löthmittel.

Die Löthmittel (Löthwasser, Säuren, Löthfette u. s. w.) haben den Zweck, die vor dem Prozeß des Löthens gereinigten Lothstellen auch während des Erhitzens, bis zu demjenigen Hitzegrad, bei welchem das Loth fließt, rein zu erhalten, denn nur wenn im Moment des Flusses die Löthstelle vollkommen rein ist, verbindet sich das Loth mit dem zu löthenden Material. Die Hauptsache dabei bleibt also der Abschluß der erhitzten Luft, welche eine Oxydation der Lothstellen erzeugt. Wenn man nun (zur Erklärung des obigen Beispiels) porösen Zinkguß mit reiner Salzsäure bestricht, so reinigt die Salzsäure allerdings die Oberfläche des Gegenstandes, bringt aber auch in die Poren ein und erzeugt hier nun eine starke Oxydation anstatt Reinigung, es kann also eine Verbindung nicht stattfinden. Ebenso fehlerhaft ist die Anwendung reiner Salzsäure als Löthmittel bei verzinktem Eisenblech. Die schwache Zinkschicht wird abgestreift, man löthet also Eisen und bekommt die Lothnath dadurch weniger Haltbarkeit.

Das beste Lötthmittel für Zinkguß, Zinkblech, verzinktes Eisenblech, ist eine concentrirte Lösung von Chlorzink und Salmiak. Diefelbe Lösung weniger stark, also mit mehr Wasser dient sehr zweckmäßig zum Lötthen von Eisen, Kupfer und Kupferlegirungen sowie Zinn. Diese Lösungen haben den nicht zu unterschätzenden Vortheil, frei von ungebundener Säure zu sein. Es werden bei deren Anwendung die der Gesundheit der Arbeiter so schädlichen Säuredämpfe vermieden. Man kann sich dieses Lötthwasser selbst herstellen, doch ist es auch käuflich in verschiedenen Stärkegraden zu haben. Von Wichtigkeit für die Anwendung des obengenannten Lötthmittels ist ferner der Umstand, daß dasselbe nicht ägend auf Zinksachen wirkt, also keine Flecke hinterläßt. Zum Lötthen von Blei ist am zweckmäßigsten Colophonium als Lötthmittel zu empfehlen. Zum Lötthen von Weißblech wird das sogenannte Lötthfett sehr vorteilhaft verwendet. Man bereitet sich dasselbe auf folgende Art: Man läßt in einem Topfe über gelindem Kohlenfeuer in 1/2 Kilo Baumöl 1/2 Kilo Talg zergehen, rührt alsdann 250 Gramm gepulvertes Colophonium hinein und läßt die Masse vorsichtig einmal aufkochen. Hierbei steigt die Masse, man muß also einen genügend großen Topf nehmen. Nachdem die Mischung hinreichend abgekühlt ist, wird derselben unter fleißigem Umrühren 1/8 Liter Wasser zugesetzt, in welchem man vorher gestoßenen Salmiak bis zur Sättigung gelöst hat. Bei dem Zugießen dieser Lösung nimmt die Masse eine gelbe Farbe an und ist zum Gebrauch fertig.

Ueber die Anwendung der Weichloth in ihren verschiedenen Legirungen ist nicht viel zu erörtern. In der am Schluß dieses Artikels folgenden Tabelle ist bei jedem Loth der Schmelzpunkt in Celsius-Graden angegeben. Der Schmelzpunkt der zu löthenden Metalle wird also von selbst die Wahl des betreffenden Lothes herbeiführen. Bemerkte muß jedoch werden, daß für Eisen, Kupfer und Kupferlegirungen keineswegs ein Loth von etwa 3 Th. Blei und 1 Th. Zinn wegen seines höheren Schmelzpunktes (etwa 280 Gr. C.) besser hält, als ein Loth von 2 Th. Blei und 2 Th. Zinn (240 Gr. C.) Das letztgenannte Loth ist bedeutend dünnflüssiger, hat also bedeutend mehr Bindkraft, das heißt, es schmiegt sich inniger an den zu löthenden Gegenstand an. Ferner sei noch bemerkt, daß bei der Herstellung der Weichloth das Zinn zuerst zu schmelzen ist, denn wenn auch Blei schwerer schmelzbar ist, so muß doch das Zinn zuerst geschmolzen werden, weil sonst das Blei wegen seines hohen spezifischen Gewichtes am Boden des Tiegels bleibt und sich nicht gehörig mit dem Zinn vermischt. Ferner ist eine große Hauptsache, nur reine Metalle zu verwenden. Das letztere ist namentlich bei Lothen zu beobachten, welche bei ganz niedriger Temperatur schmelzbar sein sollen. Es kommt überaus oft namentlich beim Klempner und Gärtler vor, daß Sachen aus Britannia-Metall reparirt werden sollen, man ist selten, oder nie im Stande zu behaupten, welchen Schmelzpunkt solche Gegenstände haben, man muß also, um sicher zu gehen, ganz leichtflüssige Lothe nehmen. Der Schmelzpunkt der Lothe läßt sich jedoch durch Zugabe von Wismuth und Cadmium bis auf 60 Gr. C. herabdrücken, es würde also das Loth im kochenden Wasser schmelzen. In der folgenden Tabelle sind solche Legirungen angegeben.

Schmelzpunkt Grade Celsius	Weichloth:				
	Blei	Zinn	Wismuth	Cadmium	
280	3	1			
240	2	1			
200	1	1			
190	1	2			
185	1	2 1/2			
175	30	24	8		
160	32	36	8		
145	16	12	8		
130	10	8	8		
120	8	8	8		
100	5	3	8		
70	8	4	15	3	
60—72	4	2	5—8	1—2	S. R.

Zur Unfallversicherung.

Der bayerische Verwaltungsgerichtshof in München hat folgenden Entscheid publicirt:

„Unter „Krankheit“ im Sinne des Reichs-Krankenversicherungsgesetzes ist ein in die äußere Erscheinung tretender Zustand zu verstehen, welcher entweder eine Hilfeleistung sei es des Arztes oder durch eine besondere Pflege bedingt, oder mindestens die Ar-

beitsfähigkeit ausschließt. Zum Begriffe der Erwerbsfähigkeit im Sinne des genannten Gesetzes genügt es bei denjenigen versicherten Personen, deren Beschäftigung eine gewisse wissenschaftliche oder technische Vorbildung erfordert, oder welche durch den Arbeitsvertrag zu einer bestimmten Beschäftigung in einem versicherungspflichtigen Betriebe oder Geschäfte angenommen worden sind, keineswegs, daß die betreffende Person im Allgemeinen die Fähigkeit besitzt, sich durch irgend eine Art von Arbeit, von nutzbringender Thätigkeit Erwerb zu verschaffen, vielmehr wird hierzu erfordert, daß der Versicherte die Fähigkeit zur Ausübung jener Beschäftigung wieder erlange, auf Grund deren er dem Versicherungszwange unterworfen ist.“

Dieser Entscheid ist für Arbeiter, welche auf Grund des Unfallgesetzes berechtigt sind, Entschädigungsansprüche zu erheben, von höchster Wichtigkeit und wird zugleich den Herren Vorständen und Schiedsgerichts-Vorsitzenden diverser „Berufsgenossenschaften“ einen dicken Strich durch ihre bisherigen arbeiterfeindlichen Entscheidungen machen. Die Mehrzahl der Vorstände dieser Kapitalstiftungen hat nämlich seither jeden Arbeiter, der geheilt war, einfach wieder als „arbeitsfähig“ im Sinne des Gesetzes erklärt, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob der Betreffende auch wieder befähigt war, auf seinem Geschäft, auf dem von ihm erlernten Beruf weiter arbeiten zu können. Dieser vernunft- und gesegwidrigen Auslegung dürfte durch den obigen Entscheid des Verwaltungsgerichtshofes ein Niegel vorgeschoben sein, denn es ist anzunehmen, daß auch das Reichsversicherungsamt — überhaupt die einzige richtige Organisation im Rahmen des ganzen Gesetzes — sich den Anspruch des bayerischen Gerichtshofes aneignen wird.

Sparen mittelst Sparmarken. (Eingelandt.)

Wir Eisenbahnarbeiter des Eisenbahn-Direktionsbezirks Altona fangen jetzt mit Sparen an!

Das Sparen ist uns durch die Fürsorge des Ministers für öffentliche Arbeiten und unserer hohen Direktion nicht leicht und bequem gemacht worden, d. h. leider nur nach einer Seite hin leicht, indem wir die Sparmarken, welche auf 10 Pfennig lauten, überall bekommen können. Es werden Stationsstellen für uns eingerichtet und dortselbst werden uns auch die Sparbücher etc., Alles was zum Sparen gehört, bis auf eine Kleinigkeit unentgeltlich besorgt, nur wie gesagt, ist die ganze wunderbar schöne Einrichtung höchst einseitig, denn es fehlt an der Hauptbedingung, an einem Lohn, wovon sich überhaupt etwas ersparen läßt.

Denke man sich nur einen Arbeiter mit Familie und einem Tagelohn von 2,60 Mk., und das ist noch lange nicht der niedrigste Lohn, es gibt noch niedrigere. Da benutze nun mal ein solcher Mensch die wunderbar schöne Spareinrichtung, die da soeben geschaffen wurde.

Merkwürdig, daß das Ding auf ein so gewaltiges Mißtrauen in den Reichen der Arbeiter stößt. Schreiber dieses hatte Gelegenheit zu hören, wie ein älterer Arbeiter die Befürchtung aussprach, ob die ganze Sparelei nicht bloß zu dem Zweck in's Leben gerufen sei, um zu sehen, ob die Löhne nicht noch ein wenig leiden könnten. Es war mir nicht möglich, dem Manne zu bedeuten, daß dies doch wohl gar zu schwarz gesehen sei, er ging kopfschüttelnd davon und knurrte: „Ja, ich weis nicht!“ Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten, der diese Anordnung getroffen hat, hätte jedenfalls richtiger gehandelt, wenn er erst dafür gesorgt, daß die unteren Beamten und Arbeiter einen annähernd auskömmlichen Lohn erhalten, so daß sie im Stande sind, ihre Familien ernähren zu können, dann hätte sich die schöne Einrichtung besser gemacht, und wäre nicht mit so großem Mißtrauen aufgenommen worden. Schlimm wird es werden, wenn wir erst „freiwillig“ sparen „müssen“, denn es ist ja gar kein Zweifel, daß es hiermit schließlich genau so gemacht wird, wie mit der Invalidenkasse. Es wird Niemand gezwungen, ei bewahre! Aber wer nicht spart und dem Vorarbeiter, Inspektor etc. keine Marken abnimmt, den registert ein heiliges — —! Doch ist's nicht so weit, aber, aber, es wird befürchtet, wenn's nicht so geht, wie sich der Herr Minister und die hohe Direktion das Sparen hinterm grünen Tisch gedacht haben, daß es so kommen wird, und das macht uns Arbeiter in den „müdigsten Regionen“ so sehr besorgt.

Ein Eisenbahnarbeiter
des Eisenbahn-Direktionsbezirks Altona.

Zum Metallschlägerstreik in Zürich.

Die Lage ist unverändert. Die im Laufe der vergangenen Woche mit den Meistern gepflogenen Verhandlungen haben zu keinem günstigen Resultat geführt, da von den 40 Grossisten erst 11 die von den Meistern verfaßten Circulare beanmerkt haben und auch diese nur 10 Pf. mehr bewilligten, während die Meister 20 Pf. verlangen. Dazu kommt, daß die Meister nun in der Bezahlung eine neue Einrichtung treffen wollen, wonach der bessere Arbeiter eine kleine Aufbesserung erhalten würde, während die große Mehrzahl der Arbeiter sich hierdurch geschädigt fühlt. Diese „Reformversuche“, welche den Zweck haben, die Meister für die Verluste, die sie bisher bei schlechtem Rohmaterial und Werkzeug hatten, auf die Arbeiter und Arbeiterinnen abzuwälzen und unter den Arbeitern einige zu bevorzugen, um diese den Uebrigen zu entreiben, wurden einmüthig von den Streikenden zurückgewiesen. Nun schweben Verhandlungen, um das Geschäft

durch Ablösung der Meister von den Kaufleuten überhaupt in andere Bahnen zu lenken. Inwiefern diese Verhandlungen einen Einfluß auf den Gang des Streiks haben werden, läßt sich nicht bestimmen, vorläufig wird der Streik mit aller Energie fortgesetzt. Die Lage der Streikenden ist um so bedenklicher, als der größte Theil der Verheiratheten mit ihren Frauen zusammengearbeitet haben und durch den Streik nun Mann und Frau erwerbslos wurden.

Antragen, schriftliche Mittheilungen u. s. w. wolle man an Martin Segitz, Rednikhof 8, richten. Alle anderen Sendungen an Wilhelm Beierkuhnlein, Forner, Poststraße 24.

Haltet den Bezug fern!
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ersucht.

Das Streikcomitee.

Correspondenzen.

Mürnberg. Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer hielt am 3. Sept. eine gut besuchte Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Was soll unsere nächste Aufgabe sein? 3) Beschiedenes. Bei Erledigung des 1. Punktes traten 9 Collegen dem Verein bei. Das Minister über den 2. Punkt hatte der Vorsitzende übernommen und entnahmen wir seinem Vortrag folgendes: In § 2 des Vereinsstatuts sei u. A. die Bestimmung enthalten, „Pflege der Berufs- und Arbeitsstatistik“. Vor ungefähr 1 1/2 Jahren fuhr Redner fort, hatte der damalige Vorsitzende des Vereins für eine Verammlung auf die Tagesordnung gesetzt: „Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Branche in Nürnberg“. Dieser Punkt wäre aber von der betr. Versammlung als verfrüht erachtet worden. Leider wäre auch er heute nicht in der Lage, behaupten zu können, daß jetzt die Zeit für den Fachverein der Schlosser u. Maschinenbauer herangelommen sei, um eine gründliche Statistik über die Lohn- u. Arbeitsverhältnisse unserer Branche hier am Platze aufstellen zu können, da bis jetzt die Betheiligung der hier arbeitenden Collegen am Verein eine ungenügende sei. Was die Bedeutung der Organisation der Fachvereine beiräße, so würde dieselbe noch von einem sehr großen Theil der Collegen unserer Branche unterschätzt. Vielfach herrschen auch noch irrige Ansichten unter den Collegen, weil in der fachvereinsfeindlichen Presse von Zeit zu Zeit denunziatorische Artikel die Hunde machen und den Fachvereinen den wirtschaftlichen Charakter ableugnen. Redner kritisirte dann einen solchen Artikel, dabei bemerkend: die Fachvereine seien keine künstliche Erzeugung, sondern das Produkt der sich von Tag zu Tag schlechter gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse, der immer mehr sinkenden Löhne. Redner sprach dann von dem Nutzen der Fachvereine, er wäre der festen Ueberzeugung, daß, wenn wir Schlosser und Maschinenbauer in Nürnberg keine Organisation hätten, wir noch viel mehr den Unbilden der Meister und Fabrikanten ausgesetzt wären. Er führte dann beispielsweise an, daß kürzlich in unserer Schwesterstadt Zürich der Fachverein der Schreiner aufgelöst worden wäre, eine gewisse Firma habe diese Gelegenheit gleich benützt und eine ganz faule Fabrikordnung auf's Tapet gebracht, welche die Arbeiter hätten unterzeichnen müssen, widrigenfalls sie ihrer Stellung verlustig gegangen wären. Das wären die Früchte des jetzt herrschenden Systems. Wir müßten daher unbedingt an unserer Organisation festhalten und dafür sorgen, daß der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer an Mitgliederzahl wachse, um in nicht zu ferner Zeit eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Branche in Nürnberg aufstellen zu können. Das sollte unsere nächste Aufgabe sein. Hierauf sprach Colleague Haugenstein sich in gleichem Sinn aus, führte noch ein Beispiel von den Folgen der Organisationslosigkeit an und forderte die Collegen auf, mit allen Kräften für die Organisation einzutreten.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.)

Heinrich Beck, Steinhauer, geb. 1. Dez. 1856 zu Darmstadt, eingetreten 15. Mai 1887 zu Darmstadt unter Nr. 25943b, ist auf Grund des § 6 Abs. 2 des Statuts ausgeschlossen. Da dessen Aufenthaltort z. Z. unbekannt, so wird der Ausschluß hiermit bekannt gemacht.

Folgende Mitgliedsbücher sind als verloren-gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

Nr. 22489b. Max Jantke, Arbeiter, eingetr. 7. Oktober 1885 zu Rothenburgsort.

Nr. 9888a. Johann Löchner, Schreiner, eingetr. 27. April 1884 zu Bayenthal.

Nr. 23129. Ernst Schäfer, Hanbarbeiter, eingetr. 11. Juli 1887 zu Gorbiz.

Hamburg, den 10. September 1887.

Mit Gruß

Der Vorstand.

Abrechnung der Hauptkasse pro August 1887.

Einnahme. Rassenbestand ultimo Juli Mk. 104,159,08. Von Altona 400. Altona 75. Augsburg 200. Darmen 100. Bayenthal 70. Bayreuth 100. Berlin 3 100. Berlin 4 200. Berlin 9 200. Betschhausen 150. Bornheim 400. Braunschweig 1200. Bremen 300. Bremerhaven 200. Brötzingen 50. Buchenheim 200. Cassel 150. Charlottenburg 100. Chemnitz 200. Cöstrun 50. Dessau 50. Deubitz 70. Dresden-Alstadt 250. Dresden-Neustadt 200. Eßlen 30. Effen 100. Fehring 50. Friedrichsdorf 40. Zürich 550. Frankfurt a. M. 400. Friedrichsdorf 50. Guggenau 75. Geraasmühl 50. Gerresheim 75. Gethemünde 40. Giebichenstein 75. Gießen 100. Gmünd (Schwabisch) 50. Gropingen 200. Gorbiz 100. Grahütte 2,87. Halle a. d. S. 200. Haltern 10. Hamburg 800. Hanau 100. Hannover 200. Höchst a. M. 100. Humbold-Colonie 50. Jiverseshofen 50. Kalk 100. Königsberg 300. Königsblatter 50. Langen 50. Lindenhof 250. Magdeburg 120. Mainz 150. Mülheim a. Rh. 125. München 300. Neudorf 200. Neu-Neustadt-Magdbg. 75. Neumarkt 50. Niederad 100. Nürnberg 800. Oberbill 300. Oberrad 170. Offenbach 450. Osterleben Gr. 50. Ottenfen

50. Pforzheim 100. Pfladen 150. Pflaum 90. Habebul 100. ...

Kassaab. Nach Alten 150. Ansbach 40. Baden 70. ...

Table with 2 columns: Bilanz, Einnahme, Ausgabe, Kassenbestand.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Niederneuschönberg. Es wird Manchem von Interesse sein, etwas von der hiesigen Werkstatt zu erfahren. ...

Chemnitz. Werthe Kollegen! Endlich ist es uns möglich eine Abrechnung erfolgen zu lassen; sie verspätete sich, da wir die Kollegen in Albernau von der Werkstatt des Herrn Gründig bis jetzt unterstützen mußten. ...

Einnahme: Breslau Mk. 30. Berlin 80. Altona 25. ...

Ausgabe. Unterstützung an Streikende Mk. 584. Für Porto u. Briefe 23,22. ...

Carl Schmiedel. Bernh. Manitius. NB. Ferner geben wir bekannt, daß wir das Vereinslokal von dem Schwansschlöschchen nach der untern Brückenstraße in Brüg Restaurant verlegt haben. ...

Lauterberg. Dank den Bemühungen unserer Braunschweiger Kollegen hat sich hier ein Feilenhauer-Reise-Unterstützungsverein, „Lauterberg und Umgegend“, gebildet. ...

trägt 1 Mk. und ist beim Kassierer, mittlere Hauptstr. 201, ...

Aufruf!

Heinrich Petersen, Schlosser,

geb. 25. Juli 1852 zu Oldesloh hat 1874 Hamburg verlassen und ist seitdem für seine Angehörigen verschollen. ...

Dies Verhalten ist für seine alte Mutter und seine sonstigen Angehörigen ein Räthsel, denn Heinrich Petersen hat sich stets als ein guter liebevoller Sohn und Verwandter bewiesen. ...

Wenn diese Zeilen ihm vor Augen kommen, wird er dringend gebeten, seiner alten Mutter doch wenigstens ein Lebenszeichen von sich zu geben. ...

Alle gelesten Blätter, besonders alle Arbeiterblätter des In- und Auslandes werden um Abdruck dieser Bitte dringend ersucht.

Die Mutter des Heinrich Petersen, pr. Abr.: Jul. Schumann, Hamburg, Schulstr. 2

Sterbetafel

Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 8567b. Erich Lehmann, Dreher, geb. 23. August 1856, gest. 18. April 1887 an Unterleibstypus zu Siebichenstein. ...

Wir ersuchen diejenigen Filialexpeditionen, welche den Abonnementsbetrag noch nicht eingesandt, dies noch vor Ablauf des Quartals zu thun, damit wir auch im Stande sind unseren Verpflichtungen gerecht zu werden.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Hannover.

Das Verkehrslokal der Former und Berufsgenossen befindet sich nicht mehr Knochenhauerstr. 24 bei Herrn Otto, sondern Köfelerstr. 11 bei Herrn Schulenburg, Schlosserherberge. Der Vorstand.

Bremen.

(Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend, den 24. Sept., Abends 8 1/4 Uhr findet im Vereinslokal bei Herrn Dunder, Sögestr. Nr. 27, Mitgliederversammlung statt. ...

Nürnberg.

Nachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 17. September, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal „König von England“ Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. ...

Sonntag, den 18. d. M., gefällige Zusammenkunft bei Mitglied Brandt, Wirtschaft zum Glockenhof, Glockenhofstr. Samstag, 8 Okt., in der „Goldenen Rose“ Tanzkränzchen mit Produktion des Herrn Fischer in Salon-Regie.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Sonntag, den 25. Sept. findet Concert und Tanzchen im Tivoli statt. Der Reinertrag soll dem Unterstützungsfonds überwiesen werden. ...

Lübeck.

Der Fachverein für die Arbeiter der Eisen- und Metallindustrie hält seine Mitgliederversammlungen jeden Mittwoch nach dem 1. eines jeden Monats Abends 8 1/2 Uhr und jeden Sonntag nach dem 15. Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale bei Herrn Höppner, Hundestraße 41, ab.

Mannheim.

Die hiesige Filial-Expedition der „Metallarbeiter-Zeitung“ befindet sich von jetzt ab bei W. Hänslers, S. 3, 11. Die Zeitung wird den Abonnenten zugestellt und neue Abonnements zu jeder Tageszeit angenommen.

Berlin.

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis der Schlosser- und Berufsgenossen verbunden mit Herberge, befindet sich Berlin, Nitterstraße 123 bei Sadtke.

Sektographen!

Einfachster und billigster Apparat zur Herstellung von Circulären etc. und Vervielfältigung von Schriftstücken, complet in 3 Größen nach Gebrauchsanweisung. ...

W. Hänslers, Mannheim.

Metall- u. Kautschuckempfehlungs-Geschäft.



Eingetragene

Schutzmarke.

Durch den Verkauf dieser Sorten sogenannter engl. Lederhosen, welche zum größten Theil aus werthlosem Material bestehen, gezwungen, ist für die bei mir zum Verkauf gelangenden wirklich echten Hamburger Lederhosen obige Schutzmarke eingetragen worden. ...

- I. Qualität Mk. 9,50. II. " " 8,50. III. " " 7,50.

Berandt nach Auswärts franco gegen Nachnahme.

Siegfried Velz, Hobenhofstr. 7, Nürnberg.

Französische leicht indigoblaue Contil-Hosen und Blousen, (oder Jacke) versende gegen Nachnahme von zusammen 7 Mark franco aller Orten. ...

Theodor Welter, Nürnberg in Bayern.

Brief-Marken-Fabrik.



Quittungs-Marken



für Krankenkassen, Vereine u. s. w.

zum Quittieren der Beiträge liefert sauber und billig die erste deutsche Quittungsmarken-Fabrik von

Jean Holze in Hamburg,

Hohe Bleichen Nr. 43-44.

Proben und Preiscurant gratis und franco

Ver sandt portofrei.

Lieferant sämmtl. Central-Krankenkassen und vieler Vereine, Privat-Briefbeförderung Deutschlands.

Soeben ist erschienen ihre Gewinnung und ihre Vorarbeitung von A. Ledebur. Preis gebunden Mk. 4,50. - Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.